

Die Friedersdorfer Schützengilde

Von Oskar Märkisch

Unser Ort besaß keinen Schützenverein, sondern eine „Schützengilde“. Auf diese Feststellung legte man großen Wert und wollte anscheinend wohl damit zum Ausdruck bringen, daß die Existenz der Schützenvereinigung einem besonderen Privilegium zu verdanken wäre, das im Jahre 1803 vom Kurfürsten von Sachsen dem Ort erteilt wurde. Ob nun ein solches Privileg tatsächlich gegeben wurde und noch im Besitze der Gilde war, entzieht sich unserer Kenntnis.

Hingegen besaß die Gilde noch bis zum Jahre 1945 die alte, eine aus der sächsi-

beispielsweise sei u.a. an das Freibier erinnert.

Der Schießstand der Gilde, ca. 120 m lang, war mit einem Schießhaus verbunden. Hier wurde bestimmt seit dem Jahre 1914 nach der Scheibe geschossen, während der Friedersdorfer Kriegerverein mit der Armbrust nach dem Vogel auf der Stange schoß, bevor er einen eigenen ca. 60 – 80 m langen Schießstand erhielt und fortan mit dem Kleinkalibergewehr nach der Scheibe schoß.

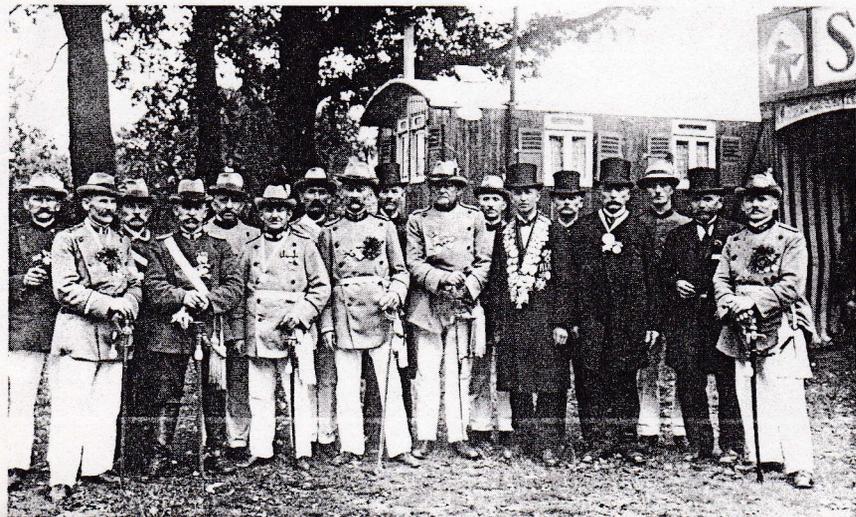
Der „Schützenplatz“ war dort, wo sich der Sportplatz mit der Turnhalle und

hung (um den 20. September) die „Kirmeß“ der Gilde statt. Diese Schützenkirmeß war insbesondere nach dem 1. Weltkrieg insofern eine Sensation für die ganze Umgebung des Ortes, da von allen Seiten schaulustige und erlebnishungrige Menschenmassen herbeiströmten, um am Geschehen teilzuhaben. Das Fest wurde eingeleitet und klang aus mit dem Aus- und Einmarsch der gesamten Gilde, einem Umzug durch das Dorf mit wehenden Fahnen, in drei getrennten Gruppen aufgeteilt, voran geführt von zwei berittenen Personen, vom Schützenoberst A. Heinrich und seinem Adjutanten Bernhard Martin. Ohne diese beiden Reiter fand kein Umzug der Gilde statt. Der Gutsbesitzer Jaenicke-Rößler stiftete jeweils das zur Festlichkeit gehörende Feuerwerk.

Der letzte Schützenälteste war der Tischlermeister Gustav Wilhelm, sein Vorgänger der Rentier Gustav Lehmann. Im Jahre 1928 wurde das 125. Jubiläum der Gilde besonders festlich begangen. Jubiläumskönig wurde der Amtsschreiber Robert Langner aus Benau, der in Friedersdorf auch beruflich tätig war.

Unser Bild dürfte aus der Zeit um 1937 stammen. Es zeigt die in drei Gruppen aufgeteilte Gilde mit ihren drei Fahnen, von denen die mittelste Gruppe Gehrock und Zylinder trägt, während sonst allgemein die ortsübliche Schützenuniform getragen wurde, die nach einem besonderen Schnitt vom einheimischen Schneider angefertigt wurde. Hinter der Fahne schreitet im Gehrock der Schützenkönig, die schwere Königskette auf der Brust, die in jedem Jahr um ein vom Schützenkönig gestiftetes Silberstück bereichert wurde und somit einen besonderen Wert darstellte.

Der allerletzte Schützenkönig und somit Bewahrer dieser Kette war der Bäckermeister Gustav Pfitzmann. Kurz vor dem Einmarsch der Russen im Frühjahr 1945 versuchte er zur Rettung dieses wertvollen Gutes, die Kette auf dem eigenen Grund und Boden zu vergraben in der Erwartung, in ruhigeren Zeiten dieselbe unbeschädigt ausgraben zu können. Indes, Austreibung und vorzeitiger Tod ließen dieses Vorhaben scheitern.

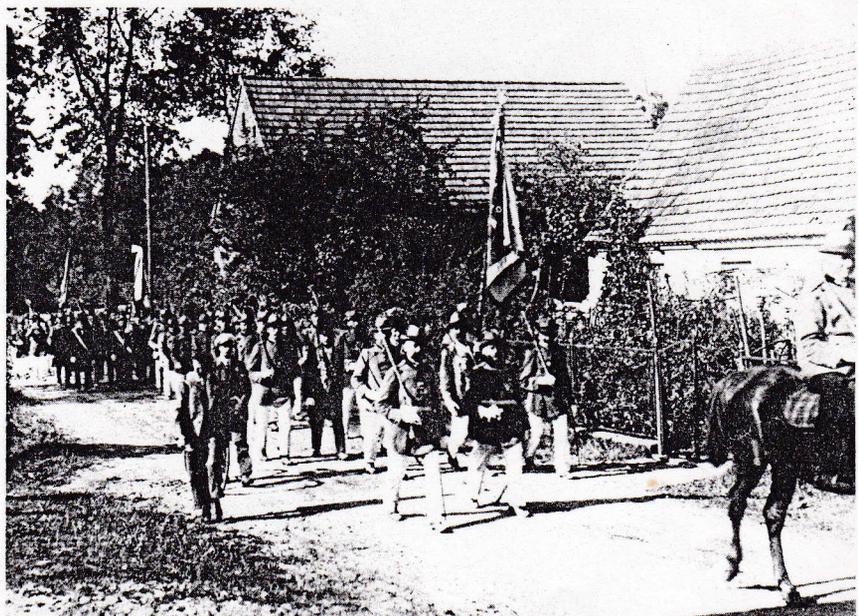


SCHÜTZENKIRMES IN FRIEDERSDORF – Auf unserem Bild die Schützengilde (v.l.n.r.): Paul Lehmann, Artur Kulke, Eduard Molch, Bernhard Martin, Robert Breuer, Bernhard Wilhelm, Gustav Aisch, Gustav Apelt, Gustav Walter, Gotthold Jentsch, Fritz Wilhelm, Paul Wilhelm, Ernst Nerlich, Gustav Schorisch, Heinrich Bensen, Gustav Wilhelm (Schützenältester).

schen Zeit stammende Fahne, die neben den beiden anderen, doch aus weit jüngerer Zeit stammenden Fahnen stets bei besonderen Aufmärschen mitgeführt wurde, obwohl diese vom Alter bereits stark mitgenommen und im langsamen Zerfall begriffen war. Diese Fahnen wurden im Friedersdorfer „Schloß“ in einem Fahnschrank aufbewahrt und standen somit unter der Obhut des Schützenmajors, des Gutsherrn Jaenicke-Rößler. Außer den genannten Fahnen befanden sich noch zwei weitere im Besitze der Gilde, die jedoch seltener bei Umzügen gezeigt wurden. Dem Vernehmen nach soll es sich um „Beutefahnen“ gehandelt haben, die aus der Zeit um 1813 stammen sollten. Doch genauere Nachrichten über dieselben können zur Zeit nicht gemacht werden.

Wie stark diese Schützengilde mit dem Ort verwachsen war, bezeugt die Tatsache, daß ein alteingebürgerter Flurname „Königswiese“ bestand für eine Wiese, die beim sgn. „Hoin“ lag. Diese Königswiese führt ihren Namen darauf zurück, daß ein jeder Schützenkönig beim Königsschießen herkömmlicherweise diese Wiese auf ein volles Jahr kostenlos zu seiner Nutzung zugewiesen erhielt. Gestiftet war dieselbe einstmals von einem ehemaligen Gutsbesitzer der Gilde. Die Zuwendung erfolgte deshalb, weil die Königswürde mit erheblichen Unkosten verbunden war, die sich nicht jeder Schützenkönig gestatten konnte,

den Schießständen befand, umgeben von uralten Eichen und an einer Seite von einem Eichenhain begrenzt. Hier in der Nachbarschaft des sogenannten „Kleinen Schlosses“ und des Gutshofes in malerischer Umgebung gelegen, fand alljährlich am Sonntag nach Kreuzerhö-



AUS DER ZEIT UM 1937: die in drei Gruppen aufgeteilte Schützengilde Friedersdorf beim Festumzug anlässlich der Schützenkirmeß.